

Musik einspielen „NENA“

Liebe Freunde,

„Ich geh´ mit Dir, wohin Du willst...“ sang NENA vor vielen Jahren – und schuf für viele einen Ohrwurm.

„... auch bis ans Ende dieser Welt ...“

Ein schönes **Bekenntnis**. Ein schöner **Treueschwur**.

Welch **begeisterte** Liebe.

Durch dick und dünn, in guten wie in schweren oder bösen Tagen.

„Ich geh´ mir Dir, wohin Du willst ...“ - hätte auch Simon Petrus singen können.

Nun war er aber mehr ein Mann „großer Worte“ als ein Mann „schöner Melodien“. Er sprach sie, als für ihn die Welt noch in Ordnung war, an diesem Vorabend der Gefangennahme Jesu.

Sein Meister lag mit ihnen, seinen Jüngern, wie man es damals üblich, gemütlich beim gemeinsamen Abendessen zusammen. Dass es das letzte dieser Art sein würde, ahnte keiner.

13 Freunde beim **Abendessen**.

Doch keineswegs bleibt alles harmonisch.

Nicht nur, dass unter ihnen ein **Verräter** ist, nein, es gibt auch noch **Kompetenzengerangel**.

Das kommt so eine Bekenneraussage gerade richtig.

Daraufhin kommt, was kommen muss: eine persönliche Ansprache Jesu:

Ich lese aus dem Evangelium nach Lukas, Kapitel 22, die Verse 31-34:

22,31 Simon, Simon, siehe, der Satan hat begehrt, euch zu sieben wie den Weizen.

22,32 Ich aber habe für dich gebeten, dass dein Glaube nicht aufhöre. Und wenn du dereinst dich bekehrst, so stärke deine Brüder.

22,33 Er aber sprach zu ihm: Herr, ich bin bereit, mit dir ins Gefängnis und in den Tod zu gehen.

22,34 Er aber sprach: Petrus, ich sage dir: Der Hahn wird heute nicht krähen, ehe du dreimal geleugnet hast, dass du mich kennst.



Liebe Freunde, Petrus hatte eine besondere Position unter den Jüngern. Nun spricht Jesus ihn **zweimal** mit **Namen** an. Aufmerksam soll Petrus zuhören. Denn jetzt wird es persönlich.

Doch es kommt **weder** zur **Beförderung** noch zu einem Kommando über einen **Sondereinsatz**.

Vielmehr zu einer **Lagebesprechung**:

Während man noch friedlich beim **Abendessen** liegt, wetzt draußen schon einer die Messer.

Satan, der Widersacher Gottes, will die Jünger mal richtig anpacken dürfen. Wie Weizen sollen sie gesiebt werden. So fein, dass aber auch wirklich jede **Verunreinigung** im Sieb gefangen wird. Durch diese Maschen wird keiner schlüpfen.

Das ist die Wirklichkeit der Jünger, das ist die wahre **Bedrohung**, derer sich die Jünger ausgesetzt sehen.

„**Raue** See“ kannten die Jünger. Petrus war von Haus aus Fisch. **Fischer** haben durchaus nicht immer festen Boden unter den Füßen.

Und ihre Gesichtsfarbe kam bestimmt auch nicht vom Sonnenbaden. Sie waren durchaus Gegenwind gewohnt.



Aber jetzt wird ihnen ein ganz anderer **Wind** ins Gesicht blasen.

Sie haben mit Kräften rechnen, die ihnen schaden wollen.

Satans Ziel ist: Schluss mit diesem „Glauben“. Weg damit.

Das ist die große **Gefahr**, der Petrus wie die Jünger ausgesetzt sein werden: das der Glaube versiegt unter dem Beschuss des Feindes.

Eine **beklemmende** Perspektive.



Und doch besteht **Hoffnung**. Der Pfeil ist abgeschossen und wird ins Schwarze treffen. Das ist so sicher wie das „Amen in der Kirche“.

Nur einer vermag – durch sein Gebet und Fürbitte – dem Handeln Satans die Wucht, die Macht und den gewünschten Effekt zu nehmen.

Jesus selbst hat schon seinen Vater **gebeten**, dass Petrus Glaube unter dem Beschuss Satans nicht aufhören möge.

Jesus stellt sich zwischen Satan und Petrus.

Und trotzdem attestiert **Jesus** Petrus immer noch „**Glauben**“.

Kein Wort zur **Qualitätsanforderung**. Ob

- zu wenig,
- zu unreif,
- zu wenig bewährt.

Kein Gedanke zur **Quantität**.

- reicht es noch gerade
- durchaus ansehnlich
- vorbildlich oder
- gar herausragend.



Wie **tröstlich**, dass Jesus, obwohl er voraussieht, nicht fallen lässt.

Im Gegenteil: Es wird eine Situation kommen, die nennt Jesus „**Bekehrung**“.

Dann wird Simon vor sich selbst und Gott kapitulieren. Die eigenen Möglichkeiten, Fähigkeiten, Stärken werden ihr Bedeutung und Wertigkeit verlieren. Er wird erkennen, dass seine Hoffnung nur noch aus einem einzigen Namen: JESUS CHRISTUS bestehen wird.

Jesus bindet diesen letzten Kampf und Kapitulation in seine Zielsetzung ein:

Wenn Petrus sich bekehrt, dann wird er vom Starken zum Stärkenden.

Er bekommt jetzt schon den Auftrag, sich dann, aber eben erst dann, um seine Brüder zu kümmern.



In diesem Moment noch schätzt sich **Simon** anders ein. Wir wissen heute, wie **falsch**.

Simon empfindet diesen Moment vielleicht als sehr geeignet, in große Worte seine Treue zu hüllen.

„Ich geh mit Dir, wohin Du willst!“

Ins Gefängnis – in den Tod. Nichts ist Simon zu gefährlich oder zu auszuschließen.

Er rechnet nicht mit Situationen, die seine eigenen Kräfte völlig überfordern.

So spontan, begeisterungsfähig, wie auch impulsiv dieser Mann ist, so sehr und so schnell holt ihn das Leben ein – und wird ihn auf den **Boden** der **Tatsachen** holen.

In ihm selbst gibt es noch eine **Tiefe**, die er selbst ausblendet bzw. durchaus vielleicht sogar gar nicht ahnt.

Weit hinter der **vermeintlichen** Stärke, der großen Klappe, der Euphorie und Kraft **kommt noch etwas** anderes: die Angst, selbst unter die Räder zu kommen, selbst Schaden zu nehmen, selbst das eigene Leben zu verlieren.

Da ruht die **Verlustangst**. Solange sie in Ruhe gelassen wird, ist alle gut. Doch wehe, wenn sie sich bedroht sieht.

„Verlustängste“, so sagen uns die Psychologie, sind mit die stärksten Triebfedern, die einen Menschen bewegen können. Die Angst zu verlieren beflügelt, genauso wie sie mit grausamer Klaue ihre Diktatur ausübt.

Der Mann, den Jesus ihn an anderer Stelle Petrus, Fels¹ nannte, soll erleben müssen, wie er binnen Stunden vom tapferen Recken zum **Deserteur** werden wird.

Eine ganz bittere Pille.



Doch auch wenn Jesus jetzt schon weiß, wie Simon reagieren wird, hebt er sein Vertrauen nicht auf.

Im Gegenteil: Seine Fürbitte und sein Auftrag gewinnen in diesem Moment noch mehr an Tiefe.

1 Matthäus 16, 18

Sie werden im **Moment** des **Versagens** und des eigenen Schmerzes in Petrus der einzige Rettungsanker werden, den er in diesem Moment noch haben wird.

Sein Herr hatte es vorausgesagt – und dennoch an ihm festgehalten.

Manchmal sind die **Verheißungen Gottes** in ihrer ganzen **Größe** und Bedeutung doch erst im Moment der **Krise erfassbar** – und persönlich.

Im Jetzt ge- bzw. versprochen: aber im Dann, im Moment der bitteren **Tränen** über sich selbst, beginnen sie ihre ganze Kraft und Hoffnung zu **entfalten**.

Dann, wenn der **Knallharte** sich selbst eingestehen muss, wie Recht Jesus doch hatte.



Jesus bringt an dieser Stelle

Glauben → **Bekehrung** → **Auftrag**

in eine bestimmte Reihenfolge.

Vielleicht noch einmal einen Gedanken wert.

Normalerweise reden wir, wenn überhaupt, zuerst von Bekehrung, dann von Glauben.

Oft geben sich Menschen auch nur mit „Aufgaben“ zufrieden. Und halten am Ende das für „Glauben“.

Und alles am liebsten ohne Bekehrung.

Wir verbinden mit diesen **Begriffen** vielleicht viel zu schnell Anforderungen, Vorstellungen und Erfahrungen, die uns den **Zugang** zu diesem Geschehen **erschweren**.



Mit „**Glauben**“ verbinden wir oft nur ein subjektives „Für-wahr-halten“. Die Einen glauben eben dies, die Anderen das.

„Glaube“ ist heute auch immer so etwas Persönliches, in das niemand reinreden darf. „Glauben“ hat man – oder eben nicht.

Glaube ist etwas Persönliches. Aber ist es auch persönlich, so erlaubt sich Gott gerade darum hinein zu reden.

„Glaube“ hat im Alten und Neuen Testament viele Ausprägungen. Wer ein „Lexikon zur Bibel“ hat, wird dazu 7 Spalten finden. Hochinteressant und lohnend nachzulesen.²

Immer aber hat es zuerst etwas mit „Beziehung“ zu tun. Zu Gott. Und zuerst einer Ausrichtung: auf Jesus Christus.

Mit einer Ausprägung meiner ganzen Person und Geschichte. Und damit hat mein „Glaube“ auch immer so eine **individuelle Färbung**. Wie der des Petrus.

Glaube gewinnt Gestalt, Profil und Tiefe durch Lebensweg und Lebensaufgabe.

Simons **Petrus Glaube** war geprägt von Erfahrungen und Erlebnissen, die er gemacht hatte, als er **Jesus** hinterher ging.

Er gewann Glauben, als er mitbekam, was Jesus tat, unterließ, wie er reagierte.

Er hatte Jesus zugehört und erlebt, wie der „Glaube“ **Menschen** auch **tatsächlich** geholfen hat.³

2 „Lexikon zur Bibel“ - Hrg. Fritz Rienecker – Brockhaus Verlag 1971 – Seiten 495 - 502

3 Lukas 7, 50
Lukas 8, 48
Lukas 18,42

Jesus hatte den Jünger zur Kraft des Glaubens erklärt, dass ein nur **Senfkorn** großer Glaube ausreiche, um einen **Maulbeerbaum** versetzen zu können. Aus der gewohnten Umgebung in unmögliche Bedingungen – nämlich aus dem Erdreich ins Meer.

Diesen Glauben fordert er aber auch heraus. Als er Sturm und Wellen auf dem See **Genezareth** verstummen lässt, fragt er die verängstigten Jüngern nach ihrem Glauben.



Nun fügt Jesus dem Glauben eine weitere Komponente hinzu. Jetzt kommt der Glaube in eine entscheidende Phase:

Er gerät unter **Beschuss**.

Und auch jetzt braucht er wiederum Jesus, der den Glauben **fürbittend begleitet**.

Der **Glaube** muss sich **positionieren**. Und diese Position und die Fürbitte Jesu wachsen vor Gott zusammen – und wie ein Mensch seine eigene Begrenztheit zu spüren bekommt, so erlebt er doch die Weite, die Gott ihm schenkt.

Jesus bittet für Petrus. Er für-bittet beim Vater, dass dieser Glaube nicht aufhöre.



„**Bekehrung**“ ist für viele ein rotes Tuch. Wir verbinden damit

- Missionsveranstaltungen,
- Menschen, die einem ungewollt Gespräche aufdrängen,
- Infostände und Traktat verteilende Menschen in den Innenstädten
- u.v. m.

Dabei ist das immer wieder deutliche Botschaft der vielfältigen Nachrichten durch Gott selbst und seiner Verkündiger: Mensch, daran kommst Du nicht vorbei.

„Bekehrung“ ist für Jesus keine Voraussetzung, sondern eine Konsequenz einer Begegnung mit Gott.

Also haben wir darauf zu achten, dass wir Begegnungsmöglichkeiten schaffen. Für uns wie für andere.

Denn dies sind die Momente, in denen ein Mensch erkennt, dass er ohne Jesus Christus nichts vermag – und in Wirklichkeit auch ohne IHN nichts mehr ist.

„Durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin!“ bekennt Paulus.⁴

Es ist der Moment, in dem ein Mensch sich im Licht der Wahrheit Jesu sieht.

Wir bekommen keinen Katalog geliefert, wie das auszusehen hat. Das ist auch gut so. Schaut Euch aber die Erfahrungen Petrus noch einmal an:

Das kann durchaus einen Mann wie einen Baum, einen ganz Harten, wie Petrus, zu Tränen rühren.

- Das macht aus einem „Kämpfer“ einen Diener.
- Aus einem, der immer vorne zu finden ist, einen der sich um andere kümmert.
- Aus einem, der sich bisher immer selbst zu erst im Blick hatte, einen der kümmert.



Mit einem **„Auftrag“** tun sich die wenigsten dagegen schwer. Da kann man die Ärmel aufkrempeln, in die Hände spucken und zupacken:

- Menschen begleiten und stärken,
- Projekte anstoßen und voran treiben
- Kirche „retten“

4 1. Korinther 15, 10

- Gemeinschaft arbeiten lassen

So wächst ein Gefühl des Selbstwertes. Die **Aktion** bringt es.

So denkt auch Petrus: „**Action**“ – da wird sich die innere Haltung bewähren können.

Doch „**Action**“, so macht Jesus deutlich, ist nicht der **Weg**, den Jesus geht.

Der „**Action**“ fehlt eben die **Substanz**, die Kraft, über die eigene Energie und die eigenen Möglichkeiten hinaus durchzuhalten, Wege zu finden, anderen zu öffnen – und dabei dankbar und voller Vertrauen in Gottes Wege und Ziele aus seiner Kraft zu leben.

Action setzt auf sich, ein „Auftrag“ auf Gott.

Simon bekommt einen besonderen Auftrag, nämlich „seine Brüder“ zu stärken. Also einen primär seelsorgerlichen Auftrag.

Dieser Auftrag setzt einen individualisierten Blick voraus. Das kann schon mal zu Spannungen führen, wenn, was dem einen dient und **förderlich** ist, dem anderen dient und ihn **bremst**.

Ich lerne in den letzten Jahren immer mehr:

Trampelpfade taugen für die Begleitung von Menschen nicht.

Die Richtung muss wohl stimmen, aber der Weg für einen Menschen ist doch sehr individuell zu betrachten.

Jesu Auftrag eignet sich hervorragend als Filter, als Messlatte, als Orientierungspunkt: Wo und wie stärken wir Menschen.

Wo und wie habe ich Menschen zu stärken.



Liebe Freunde, noch einmal zurück zur Geschichte .

Für uns ist diese „peinliche **Geschichte**“ immer sehr schnell eine **Geschichte** über das **Versagen**.

Eine Geschichte, die uns vor Überheblichkeit und falscher Selbsteinschätzung warnen will.

Und – oberflächlich betrachtet – schürt sie schnell die Furcht vor dem Versagen und „schwachen Stunden“.

Irgendwie stimmt das **ja auch**. Es ist die menschliche Seite dieser Geschichte.

Aber ich glaube mittlerweile, dass diese Geschichte nicht nur eine Geschichte des Versagens ist, **sondern gerade die Erfahrung des „Versagens“ eine** Komponente des Glaubens ist, die wesentlich ist.

Jesus vermeidet diesen Schritt für Petrus nicht, sondern er leitet ihn – begleitet und ausgerüstet mit seiner Fürsprache – hindurch.

Jesus hat ein Ziel für Simon.

Jesus verheißt nicht einen Menschen, sondern er gründet ihn.



Wir mögen **Enttäuschungen** nicht. Das macht es im Glauben, in der Gemeinschaft, in der Kirche wie überall nicht leicht.

Mit **Enttäuschungen** verbinden wir **Schmerz**. Aus diesen Erfahrungen werden **Widerstand** und **Frustration** geboren.

Und nicht selten hat der Hass dort seine Wurzeln.

Ent-Täuschen dagegen über sich selbst gehört für Jesus zum Glauben.

Genauso wie diese Geschichte ihren warnenden Charakter nicht verlieren wird, genauso will sie aber deutlich machen:

habe keine Angst vor dieser „Ent-täuschung“ über sich Dich selbst.

Denn nur so kann und wird unser Glaube seine **Kinderschuhe** verlassen und aus behüteter Umgebung ins Leben ziehen.

Um sich dort zu bewähren.

Im **Licht** und **Erinnerung** an Jesus Christus und sein Wort des Lebens. Ursprung und Träger meines Glaubens, Grund meiner Umkehr und Basis meines Auftrags.

Jesus sieht mich – er sieht mein Versagen – er erkennt mich in aller Tiefe bis in Ecken, die ich weder im Moment noch vielleicht je erkennen werde.

Aber:

„Denn bei Dir ist die Quelle des Lebens, und in deinem Licht sehen wir das Licht.“⁵ bezeugt der Psalmist.

Fehler in der Selbsteinschätzung, Über- wie Unterschätzung, auch eine verzerrte Sicht auf das eigene Leben wie auch den Glauben, können an dem Weg Jesu neu ausgerichtet und ggf. korrigiert werden.

Das gilt für das tägliche und persönliche Leben wie als Gemeinde.

Wir haben einen **mächtigen Beistand**. Einer, der wie kein anderer weiß, um was es geht.

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre Eure Herzen und Sinne in Christus

5 Psalm 36,10

Jesus. Amen (Philipper 4, 7)